



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christlicher Kriegsleuth Spiegel

Bacherius, Petrus

Jngolstadt, 1605

D[as]z die Kriegßleuth sich vom Kirchenraub enthalten sollen. Das 13.
Capittel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34233

Und die Kriegg
 leuth sich vom Kirchen-
 raub enthalten sol-
 len.

Das 13. Capittel.


 leich wie dieselbe Ty-
 rannisch handeln / die auch
 noch gegen die todte Leich-
 nam / gleich als die Wölffe
 vnnnd Heyren wütten / also handeln die
 auch Gottlosigkeitlich / meinem vnnnd aller
 verstendiger Leut beduncken nach / welche
 die Kirchen / Göttliche vñ Geistliche Ge-
 bew mit Fewr / oder andern Instrumentē
 verderben vnd zu boden schleiffen / welche
 man billich Theomachos (als die mit
 Gott vñ dē Himmelschē Inwohnern strei-
 ten wollen) nennet. Dann geistliche vñ
 zeitliche Güter vnter einander mischen
 vnd

vnd ohn Vnderscheidt der heyligen Vils
v/ Kelche/andere heylige Gefässer/Klen-
der vnd Messgewandt / gleich als andere
Güter der Feinde rauben vnd verhergen/
ist nicht allein Kirchenrauberisch/sonder
auch Kezerisch. Mann findet in den Hi-
storien daß Alaricus der Gothen König/
da er die Stadt Rom eingenommen / wels-
cher wiewol er nit der Römer Religion
ware / doch nicht hat gestatten wollen/
daß der geringste Schadt den Kirchen
Gottes geschehe / dann als er die Stade
Rom eröbert vnd die seine kein auff-
hören in rauben vnd morden machten/
hat er mit der Posaun blasen vnd auß-
ruffen lassen / daß sie keinen weder an
Leib noch Gut beschedigten / die zum
Tempel vnd Altar des heyligen Apos-
tels Petri vnd Pauli geflohen waren. Das
mit der wüterisch Tyrann anzeigen wolt/
daß er die Gottesforcht hoch achtet / Bil-
lich man auch verwundern muß vber den
gehorsamb der Kriegsheut/dann vnter so
großem Hauffen keiner war der solchem
Geheiß nicht nachkommen war. Ist diß

P ij nicht

nicht eines Christlichen Obersten oder
Kriegsmanns That? Wolt Gott daß
zu vnsern Zeiten die Christlichen Kriegs-
leut solches thäten/vnd also Krieg führes-
ten: Ach Gott was Zeit haben wir erlebt?
Dann sie dörfen zu vnsern Zeiten die
heylige Geseß vnnnd Geschirz die allein
zum Gebrauch der Priester verordnet/
welche einem weltlichen nicht anzurühren
gebären/zerbrechen/zerschmelzen/vnnnd
andere Becher darauß machen/vnd mit
denselben Geschirz/damit biß anher der
Gottesdienst verricht / dem Baccho dies-
nen / vnd zu allerley vbermässige Volles-
ten gebrauchen/vnnnd lassen ihnen nicht
ein Warnung seyn/das schreckliche Ex-
empel des Königs Balthasari/der diesel-
be Nacht von den Medcern erschlagen/
als er den Abende zuuor die heylige Ge-
seß / die auß dem Tempel zu Jerusalem
genommen / für sich hätte bringen las-
sen / vnd damit seine Vppigkeit getries-
ben.

Euseb. de
prepar.

Wollen auch Eusebium hören. Die
Volck zum Prorensischen König samb-
len!

len/sagen daß da ein Gefäß sey / daß die Kirchenrauber daselbsten von einem hohen Berg abgestürzt werden / oder im Meer erseuffet / oder mit Feuer verbrēnt werden. Darumb als Philomelius/Onamarchus vnd Phyalus den Delphischen Tempel beraubt / seyn sie durch Göttliche Verhängnuß gestrafft worden. Dann der eine/als er einen spitzen hohen Berg hinauff stiege / ist herab gestürzt vnd also gestorben/der ander/als er am Gestadt ritte / mit dem Pferd ins Meer gefallen vnd eroffen / Phyalus aber / als ein Tempel angezündt ward / ist mit verbrēnt worden. Gedendwürdig ist es auch was fünffzig tausende Menschen begegnet / dann als dise dem Geheiß des Königs Cambysis nachkommen/vnd den Tempel Iouis Ammonis beraubt vnd verhergt/seyndt sie mit Sandthaußen bedeckt / erstickt. Nie vngestrafte hat M. Crassus den heyligsten Tempel zu Jerusale beraubt. Noch auch Pompeius dem seine Rosse an den Altar / als eine Rosstrippe angebunden.

P iij

Dann

Euang.l. 8.
cap. 5.

Dann als der erst gesehen/nach dem sein Sohn in der Schlacht gegen die Parthē vor seinen Augē vmbgebracht/ ist er selbst kurz hernach von den Feinden erschlagen worden. Pompeius der zuvor allzeit glücklich gesiegt/ hat er hernach niemahn glücklich gestritten. Dann es verfolgte sie die Rachgierige Nemesis.

Ich kan auch nicht verschweigen den Q. Plemynium den vngetreuen Legaten/ des herrlichen Kriegsherrn P. Scipionis/ der ein gar schendliches vñ gottloses Leben geführet/ als er bey den Locrisern in der Besatzung wahr/ dann er gegen jederman sich ganz wüterisch gestellet/ vñd auß großem Geis hat er der Proserpinæ Tempel/ der durch die ganze Welt berühmte gewesen zu Locris beraubt/ vñd die lang gesamleten Schätze die allzeit ruhig gelegen / mit seinen Rauberischen Händen angegriffen. Aber was geschicht/ Als er inn der Stadt mit Marieno vñd Sergio Tribunis von Rom gestritten/ denen die Bürger zu Hilff kommen / darinnen sein Volck

Volck überwunden/ er aber vbel geschla-
gen/ an Nasen vnnnd Ohren gestumblt
vnd halb todt liegen blieben. Letzlich als
er zu Rom von den Legaten von Locris/
wegen des Kirchenraubs verklagt/ ist er
dahin beruffen/ vnnnd in ein Kercker ges-
worffen worden/ darinnen er sein Le-
ben an einer schendlichen Kranckheit/
vnnnd wie etliche sagen an der Leuſsucht
geendet. Alle Güter aber des Plemynij
seynd dem Filco zu Rom zugestelt/vnnnd
nach Locris inn den Tempel Pro-
serpinæ wider geschickt worden. Das
vbrig aber welches gemangelt/ ist auß
dem Aratio oder Schatz zu Rom ers-
tattet worden. Bil Jahr vor dem Ples-
mynio hat auch Pyrrhus der König in
Epyro den Schatz beraubt/ vnnnd auff
schiffen weg geführt. Was? Ist im
nichts darumb widersfahren? Hat er nit
grosse Straff müssen leyden? Bil hat er
müssen außstehen/ dann seine Kriegs-
rüstung durch groß Ungewits-
ter zerschlagen/ die Schiff aber
P iij die

die das Golt führeten / seyn-entweder
 durchs Meeres Wellen/oder aber durch
 Göttliche Verhängnuß an das Gestade
 zu Lacris geworffen/ vnd alles Golt heri
 nach fleißig außgesuchet/vnd dem Tempel
 zugestellte worden. Der König aber
 ist auch hefftig darnach gestrafft wor
 den. Dann er auß Italien getrieben/als
 er nach Argos sein Heer führete/ ist er ei
 nes schändtlichen Todts gestorben.

Darum rathe ich allen/die dem Krieg
 nachziehen/ daß sie von Kirchen vnd Al
 taren ihre Hände abhalten. Dann was
 ist nützlicher / als deren Häuser vnd Al
 tar gewalt vnd vnrecht thun/ an welcher
 willen alles vnd des Kriegs Ausgang
 stehet? Dann vor Zeiten als das Chris
 stenthumb noch inn gutem Wolstande
 war / haben Gottsförchtige Könige/
 Fürsten/vnd Herrn/mit grossem Vnkos
 ten / herrliche vnd ansehnliche Tempel
 zu Gottes Ehren gebawet / zu welchen
 in sterbens / Thewrung/ Ungewitters/
 Kriegs oder ander Unglücks Zeiten/
 das andächtigt Volck Gott anzuruffen
 flohe.

flohe. Da haben etliche ihre Gebett vnnnd
Gelübde für Gott auffgeopffert vnnnd
aufgossen/etliche mit köstlichen gabē die
Göttliche Genad zuerlangen begehrt/da
seyn der Menschen sachen durch Göttli-
che hülff glücklich von statt gangen/ vnd
seyn durch geringe hand offtermahl groß
se vnd wolgerüste hauffen zerschlagen vñ
vberwunden worden. Haben auch Städte
die vonn wegen der standhafftig vnnnd
beherzigkeit der Feinden vnberwindlich
waren/erobert vnd eingenommen/da ha-
ben sie ir vertrauen den Sieg zuerlangen
nicht auff die menge des Volcks / nicht
auff stärke der Kriegsleuth / nicht auff
ihre macht vnnnd spikfindigkeit / sondern
auff die Göttliche hülff vnnnd beystande
gesetzt.

Darumb haben die Königin Israel
nicht vergeblich gestritten/ weil sie nicht
ehe haben streitten wollen / biß sie zuvor
Gott den HERN vmb raht gefrage
vnnnd vmb hülff angeruffen. Der Kö-
nig Ezechias / als er von vnglück ange-
griffen / ist er in den Tempel des HERN

P v

zuges

zugeeylet. Darumb sagt David der vn-
 tern Wassen erzogen/diese verlassen sich
 auff ihre Wagen vnnnd Ross / wir aber
 wollen den Nahmen des HERN an-
 ruffen : Ein Pferd betreuget ein offters
 mals/ vnnnd die heuffigkeit seiner macht
 kan einem nicht helfen. Constantinus
 der Keyser/wann er in den Krieg ziehen
 wolt begab er sich zur Kirchen/vnd Altar
 der Heyligen. Keyser Theodosius hat die
 nacht in Kirchen/vnd auch einen gutten
 theil des tags mit Betten/ Opfferunge/
 vnd anderen Gott wolgefälligen Wer-
 cken/ zubracht/ als er den folgenden tag
 mit dem muhtwilligen Tyrannen Eu-
 genio vnd Arbogaste streitten wolt/ ist
 also wolgemuth in den Streit gezogen
 vnd den Sieg erhalten.

Carolus Magnus hat vorm Streitt
 seine Kriegsleuth beichten / vnnnd sie mit
 dem hochwürdigen Sacrament des Al-
 tars bewahren heissen. Hieher muſich
 auch sehen Carolum V. der allzeit seine
 Priester im Lager gehabt/die täglich das
 Ampt der M. Mess vollbrachten/ dz man
 solt

folte vermeint habē dz Läger nit ein Läger/
sondern ein Tempel oder Kirch sey. Wen
wolt dan nit höchlich straffen/welche die
Kirchē vñ Altār nit besser achtē als einen
Gewstall/vñ ein H. Hauß einer gemeinē
Behausung vergleichen? Die H. Gefäß
vnd Geschirz/wurden vorzeittē auch von
den heyligsten vñ andächtigen nit ange-
rührt/ zu vnsern zeitten werden dieselben
von den Gottlosen Soldaten / denen
nichts heyliges ist/ oder die keine heilige-
keit achten/ geraubt vñ zerretten. Der
König Ozias führete ein löblich vñ vñ
sträfflich leben/der/weiß nicht durch wel-
ches Geists anreizung / er mit Beyrach
Gott anrufen wolt: Thet es aber auß
Gottsfurcht/ doch auß einem Narrischē
angeben. Aber was geschicht? Die Pries-
ter stehen darwider vñ sagen/daz es dem
König nit gebühre oder zustehe / zu opfe-
ren/sondern den Priestern/vñ Gott der
Herz stehet dē Priestern bey/vñ straffet dē
König mit dem Auffaz. Was straff ver-
meinstu dz die Kriegsleuth würdig seyn/
die mit ihren unreinen/schändlichen vñ
blutis

2. Par. 26.

blutigen händen an die heyligen Altär/
 Heyligthum vnd reliquien anlegen: Als
 der Keyser C. Caligula wütete / wie er
 dann allzeit zu thun pflegte / hat er seinen
 Abgott Iouem offtermal geschmehet/
 vnd ihm getrewet / daß er in in Græciam
 widerschicken wolt / doch nicht vmb sonst/
 dann als er seine eigene Bildenuß in den
 Tempel zu Rom anzubetten fürgestellt/
 vnd das auch im Tempel zu Jerusas
 lem zu thun fürhatte / ist er von seinem
 Hoffgesindt erschlagen vnd vmbbrache
 worden.

Virg. Æn.
 lib. 10.

Mezentius bey dem Virgilio war auch
 ein wütererischer Tyrann / vnd Kirchēdieb.

Den Tode / sagt er / ich wenig achte /

Ich frage nichts nach der Götter macht.

Derselbe als er gestrafft solt werden/
 seynd seine Söhn vnd er hernach erschlas
 gen vnd getödt worden. Im Buch der
 Machabeer haben wir ein schönes vnd zu
 vnserm fürhaben wol dienliches Exem
 pel. Dann als Heliodorus des Königs
 Seleuci Schatzmeister den Tempel zu
 Jerusalem mit allē ernst berauben wolt/
 seyn

2. Mach. 3.

seyen ihm die Priester nicht allein mit
Waffen / sonder auch mit fleissiger bitt
widerstanden / vnd da sie ihn nicht abhal-
ten vnd bewegen möchten / ist er billich ge-
strafft worden. Dann als die Priester
vnd das vngewaffnete machtloß Volck
ihm keinen widerstand thun konten / vnd
der Helioborus den Raub zu fassen sich
nun gänzlich schickete / ist alsbald vom
Himmel herab hülff geschickt / vnd den
Helioborum auffgehalten: Dieses war
nicht genug / es kamen auch zween star-
cke vnd wolgepunte Jüngling / die ihn
also geschlagen / daß er halb todt heraus
gebracht wordē. Er auch hernach öffent-
lich bekennet / daß in dem ort eine verbors-
gene krafft vnd vnüberwindliche stärke
sey / die alle angethanen gewalt leichtlich
erlege. Die Jüden hielten vorzeiten ihre
Religion vnd Cæremonias so steiff vnd
trungen darauff / daß sie lieber den todt
leyden als gewalt dem Tempel gestatten
woltē. Als der vorgemelt Keyser C. Ca-
ligula in dem Tempel seine Bildtnuß
stellen wolte / was ist für ein tumult / vñ
auff

Auffruhr vnder dem Volck erstanden.
 Hat aber Petronio dem Vorsteher in
 Syrien geschriebē / dz er diese sache zuvers
 richten allen fleiß anwendete. Welcher
 nach dē er die Brieff auff's aller fleißigste
 gelesen / ist er erschreckt worden / dann er
 wol wuste / dz die Hebreer das mit nichten
 gestatten / sonder sich darwider setzē wär
 den / weil sie den Tempel vnd das Hey
 ligthum in höchsten ehren halten / hat er
 zuntor die Fürnembsten / vnd Obersten
 deß Volcks zusammen beruffen der hoff
 nung / wann er diese erweicht / er das ge
 meine Volck auch leichtlich bewegen
 möchte. Aber es ist lang nicht nach sei
 nē hoffen gangen. Dann als sie von deß
 Keyfers Bildniß in den Tempel zu set
 zen gehört / haben sie ihre Haar vnd
 Bard gerauffet / vnd angefangen bitter
 lich zu heulen vnd weinen: Darüber
 hat Petronius von seinem fürnehmen
 abgelassen. Als aber das gemeine Volck
 in Palestina, Syria Agypto vnd Phœ
 nicia höret / daß der Keyser ein solches
 Werck fürhatte / seyn sie hauffenweis zu
 dem

Dem Petronio in Phoënicia gelauffen/
vnd ein klägliches geschrey vnd vnleidli-
chen Tumult angefangen. Dardurch
der Vorsteher vnd Landtpfleger Petro-
nius hefftig bewegt/ das Volck mit einer
linden vnd sänffelichen red gestillet/ dann
er wol wuste das es ein starck Volck war/
wann es erhitzt würde/ hat also dem Key-
ser wider zugeschrieben / das ohn grosse
gefahr das Hebreische Volck/ das nun in
ruhe stundt/ nicht könnte zu solcher that vñ
zulassung bewegt werden. Als aber der
Keyser darumb dem Petronio gram vñ
auffsezig worden/ ist Herodes Agrippa
selbs zum Keyser gangen/ vnd ihm wegen
des Volcks suppliciert.

Ein herrliche that vom Clodouædē
König in Franckreich erzehlet P. Ami-
lius. Daß als ein Kriegsman/ einē Kelch
auß einer Kirchen genommen hette/ hat
D. H. Remigius des selbigē orts Bischoff
etliche Priester zum Könige geschickt/ die
denselben Kirchenrauber verklagten/ vnd
die sache der Christlichen Religio verträ-
ten. Der König hat für gutt gehalten/
das

daß man den Kelch der Kirchen vnd dem
 Bischoff wider zustellen solt. Nach einem
 Jahr aber/als das Volck gemüßert wor-
 den/ vnnnd derselbe Kirchenrauber auch
 herfür came/vermeinent der König hette
 sein Vbelthat vergessen hat Clodouæus
 ihm seinen Spieß genommen/vnnnd auff
 die erdt geworffen/ als einen des Kriegs
 vnwürdigen/ als er sich aber darnach bü-
 cket/den wider auffzuheben/ hat ihm der
 König mit seinem Beyl/ (dann ein solch
 Wassen die König im Krieg allzeit hats-
 ten) das Haupt abgeschlagen/vnnnd hies
 mit einem jeden ein herliches Exempel
 der Kriegs disciplin nachgelassen. Ja
 die Kirchenrauber seyn von GOTT
 also gehasset/ daß er sie auch wann sie
 schon von den Gesezen oder Kriegs-
 obersten nicht gestraffet werden/ zum
 hefftigsten/heimsuchet. Wie dasselbig
 Val. Max. Valerius Max. bezeugt. Brennus/sagt
 er/ein Fürst der Gallier ist in den Tem-
 pel zu Delphis eingangen/ vnnnd hat
 also die straffe GOTTes auff sich gelas-
 den. Dessen auch Justinus gedenckt.
 Ich

Val. Max.
 lib. 1.

Ich muß auch hinzu setzen / das Gelli-
 us von dem Tempel zu Tholosa erzehlet.
 Als Q. Capius sagt er / die Stad Tholosa
 in Gallia eingenommen / vnd alles Gut/
 auch alles Golt / das im Tempel war
 beraubt hätte / ist ein jeder der solches
 Golt nur angerürt eines erbarmlic-
 hen vnd elendigen Todts gestor-
 ben. Die Arianer seyn vor Zeiten
 böse vnd schendliche Ketzer gewesen / die
 den heyligen Leuten vnd den Kirchen
 also gehässig vnd Gottloßwahren / daß
 sie auß den Altarrüchern vnd Meßges-
 wandten sich kleydeten / wie Victor Vi-
 centis bezeugt. Nicht soll man auch ver-
 schweigen / daß die Juden sich vom Ho-
 lopherne befürchtet / daß ihrem Heilig-
 thumb kein Unrecht oder Schad
 geschehe / haben sie zu den Waffen grif-
 fen / vnd sich zur wehr gegen ihn gestellet.
 Optatus Mileuitanus greiffet solche
 Kirchenrauber mit Worten heffig an.
 Was ist so Gottloß sagt er / als die Als
 idr / auff welchen ihr ehrmaln geopfe-
 ret

Gell. lib. 3.

Vict. Vic.
 per. Sec.
 Vand. lib.
 Iudith. 4.

Opt. Mile.
 lib. 16. 6.

Pausan.
lib. 10.

fert berauben / zerbrechen vnd schenden /
auff welchen dz Gebett des Volcks auß-
gossen / die Glieder des Herze gehebt / dar-
auff der H. Geist herab gestigen? Ir habt
die Kelch darein ehrmaln das Blut Chris-
ti gefasset zerbrochen vnd verkaufft / daß
es villeicht gottlose Leut zu irem schendts-
lichen Nutz / oder die Heyden zu den Ab-
göttereyen gekaufft haben. Pausanias
ein färtrefflicher Scribent schreibt / daß
ein gottloser Mann auß dem Tempel zu
Delphis etwas gestolen / vnnnd auff den
Berg Parnassum getragen / da im dann
ein Wolff bekommen vnnnd getödt hat.
Als aber der Kirchenrauber getödtet / ist
der Wolff alle Tag heulendt zum Tem-
pel kommen / dardurch die Burger be-
wegt dem Wolff nachgefolgt / vnnnd des
Raubers Leichnam vnd den gestolenen
Schatz gefunden: Darumb haben sie zu
ewiger Gedächtnuß einen Wolff auß
Erz inn den Tempel Appollinis gesetzt.
Ich gedencke nun auch / was ich inn den
Bohemischen Cronicken von dem König
Joanne gelesen / dann als der die Bilder
der

der zwölff Apostel von Silber gemacht/
von S. Wenceslai Altar wegnehmen/
vnd zu seinen Schätzen legen lassen/ist
als baldt die Straff Gottes vorhanden
gewesen: Ein wunderlich Ding / als der
König der seine Augen vngewürlich zu
dem Schatz gewendet ist mit Blindheit
vonn wegen des begangenen Kirchens-
raubs gestraffet worden.

Es fragt mich einer: Ob die Kriegsz-
obersten oder Soldaten/von geraubten
Kirchengütern reich werden? Darauff
antwortete ich mit dē Cicerone vñ Plau-
to. Malè parita, malè dilabuntur, vbel
gewunnen vbel zerunnen. Solches wirt
vns bezeugen Antiochus der König inn
Asien / welcher als er vil auß dem Tem-
pel Salomonis geraubt vnd genossen/
vñ sonst keiner war / der ihn daruff straf-
fete/ist die Göttliche Handt vnd Gerech-
tigkeit zu gegen gewesen / darin er bekam
einen so grossen Schmerken inn seinen
Eingeweyden / also daß auß seinem Leib
Wärme krochen / mit so einem giffte

Q ij gett

Cic. Phil. 2.
Plaut. in
Panul.
1. Mac. 6.
2. Mac. 5.
et 9.

gen vnd vnleidtlichen Gestand/ daß ihn
 keiner vnder seinen Freunden erleyden
 konte / vnd ob er wol auß größe seiner
 Schmerken gelobie/ daß er die geraubte
 Gefässe wilfälig dem Tempel zustellen/
 hat er doch Gott den Herren mit den
 schönen Verheissungen nicht versöhne
 können/dieweil er nit ein herzliche / vnd
 innbrünstige Rew darüber gehabt. Dar-
 umb hat er verzweiffelt/vnd auffm Felde
 seine Seel jämmerlich auffgeben/ dersel-
 big hat nicht allein den Tempel zu Jerus-
 salem beraubt/ sonder auch als er inn die
 Stadt Parsepolim kommen/ hat er sich
 vnterstanden den grossen Schatz der da-
 selbst im Tempel war zu nehmen/ist aber
 vonn der Mänge der Burger dauon zu-
 ruck getrieben worden: Aber also
 ist er (wie ist gesagt) seines wilfeltigen
 Raubs / vnd auch Lebens beraubt wor-
 den. Aber/sag ich/was die Kriegheute
 so Gottlosigkeitlich rauben/verschwindt vñ
 verschmelzt inen vntern Händen/gleich
 als ein Wachs bey dem Feuer. Derhalb
 geschicht/ daß man sie so vil gutes zusam-
 men

men gerafft/ lechlich mit grosser Schand
an ein Baum gehenckt werden / vnnnd
müssen alles hinder sich lassen. *Hier* *Eccles. 40.*
gehört das Jesus Syrach sagt/ die Güt-
ter der Vngerechten werden als ein
Fluß gedörret. Dann gleich wie ein Fluß
im Winter durch vilen Regen/ Schney-
en vnd Eyßwasser also groß vnnnd breite
wirdt / daß er hin vnd wider auß vnnnd v-
berlauffet/ im Sommer also klein wirdt/
daß er entweder gar außtrucknet / oder
man doch mit truckenen Füßen hindurch
gehen mag. Also die gehling durch raus-
ben vnnnd stehlen reich werden/ verlihren
baldt solche ihre Reichthumb / vnnnd vers-
dorrt. Darum sagt wider derselbig weise *Eccles. 21.*
Mann/ der sein Hauß bawet mit ander-
er Vnkosten/ thut gleich als einer der im
Winter Stein samblet. Ein ieder aber
der sich nur ein wenig auff Häuser bawē
verstehet / weiß daß die Häuser die im
Winter auffgebawt/ leichtlich nider fal-
len / weil die Stein wegen des Eyßes
vnnnd der Kälte nicht können zusammen
gehefftet werden.

Q iij In

Antonius
Guevara.

In Hispania wurde im Jar Christi
1521. ein grosser Krieg angefangen/
vnd ein grosser Auffruhr angericht/ ge-
gen dem Keyser Carol. V. der damaln
in Niderlandt war/zu solchen auffruhriz-
schen gesellte sich ein Bischoff vonn
Zamor/welcher wie er sonst ein leichtfer-
tiger Mensch war / drey hundert Pries-
ter waffnete / der auch öfter Bege-
tum von Kriegischen Sachen / als Aus-
gustinū von der Christlichen Lehr in den
Händen hatte. Solchen Auffruhr wol-
te man mit der guldenen Freyheit vund
Libertet verblümen. Weil aber ihnen
das Geld (das des Herk des Kriegs
ist) mangelte / haben sie die Kirchens-
schatz angegriffen. Zu welcher Sach sich
so weidlich brauchete ein freches Weib
Maria de Padilla, die mehr ein Manns
als ein Weibs Gemüth hat / dann sie
am aller ersten den Schatz der Kirchen
zu Tolet angriffen. Es haben vil vers-
meinet / daß sie einen guten Hauffen
vonn dem heyligen Geld inn ihr
Haus getragen / vnd nicht vnbillich.
Weil

Weil sie wie die Camilla beyhm Virgilio auff den Raub erbiht war. *Verg. En. lib. 11.* Aber sie hat sich nicht lang ihres Raubs gesfreyet. Dann als die zusammen geschworren Kriegsleut erschlagen / ist sie mit ihrem Mann gefangen vnnnd enthaupt worden/vnnnd also ihres Raubs / vnnnd Lebens beraubt worden. Wie auch andere fürnehme Anfänger der Rebellion. Der Bischoff aber vonn Zamor ist geflohen / doch im Königreich Nauarra gefangen vnd auffgehencet/vnnnd gecreuziget worden/da hat nicht geholffen sein Gottsforcht / auch nicht des Apollinis Insul. Die Philosophi oder Natur kündiger schreiben / das die Wolffshäut solche Krafft haben/wann sie vnder Schaffsfell gelegt werden / daß sie die Schaffsfell erstlich/vnnnd sich selbs darnach verzehren. Darumb soll man nicht die Güter die den Schaafen Christi zugehören / angreifen / sonst werden solche Wolffsgüter mit den iren andern leichtlich zergessen vnd zerrißen. Orus Appollo schreibt/ *Or. Ap. in hieroglyph.*

¶ iij daß

daß ein Haut vonn Niana bey ein Par
denhaut gelegt/seine Haar gang behalte/
die Partenhaut aber Haar verzeh
re.

Kurz vor vnser Zeit/ als die vonn Lus
beck den König von Denmarck Christia
num mit Krieg vberziehen wolten/ ha
ben sie alle Kirchen vnd Tempel/ damit
ihnen an Geld nicht zerinne / beraubt/
mit grossen Schmerken vnd Klagen der
Schaaf Christi/ denen solch Kriegisch
fürnehmen mißfiel. Derhalb was vor
Zeiten vonn Gottesfürchtigen Leuthen
zum Gottesdienst gegeben / als Kelch
Creuz/Weßkändelein/guldene vnd sil
berne Beyrauchsfässer/ vnd andere Ges
fäß vnd Geschirz/seyn von den vnsetlic
chen Wölffen geraubt / vnd genommen
worden. Wie aber sie solches zusamen ge
bracht/ hat es einen so grossen Hauffen
zu seyn gescheinet/daß sie dem König als
balde alle Freundschaft abgesagt/vnd
Feindschaft zu entbotten. Alßbalde hat
man das alles geschmelket vnd zu Geld
geschlagen / dessen so vil gewesen / daß
man

man es kaum hat zehlen können. Wie es aber vnter die Kriegsleuth ist außgetheilt worden/ist es so wenig worden / daß es ihnen kaum auff ein Monat genug gewesen/ der Krieg aber gieng von tag zu tag fort. Seyn derhalb zum Vorrath vñ Schatz der Statt getretten / welches sie zuvor solten gethan haben / denselben auch den außtheilern geben / welcher wie die Kirchen / vñd Geistliche Güter / auch verschwunden: Die Kriegsleuth aber die den mangel am Gelt vernommen / wolten bezahlt seyn / haben auch den abdanck/vñd von dem Krieg erlöst zu werden hefftig begert. Haben zu letzt / wie gemeinlich geschicht der gemeinen Bürger Haab angegriffen / vñd solches zu der belohnung der Kriegsleuthen gebrauchet. Dardurch dann ein grosser mangel vñd armut in der Statt worden / darauff man leichtlich abnehmen kan/den vnterscheydt der Geistlichen vñd zeitlichen Güter / daß auch die Kirchensgüter zum Kriegsgebrauch nicht können gewendt werden. Darumb die

Q v Kriegs

Krieggirigen Lübeckischen / die erstlich
der Kirchen darnach ire vnd der Bürger
Güter angewende / billich Polypi ge-
nennet werden. Dann Polypus der Fisch
mit seinen scharffen Füßen die kleinen vñ
vnschuldige Fisch befänget / vñnd verzeh-
ret / wann aber sein list nicht fortge-
het / felt er seine eigne Füße an vñnd fris-
set sie.

Genugsam haben wir von dem abs-
schewlichen laster des Kirchenraubs ge-
sagt / welches dann alle Gottsfürchtis-
ge Leut allezeit geschewet vñnd verdampft
haben. Dann was ist anders die Hey-
lige ding angreifen als mit Gott streit-
ten wollen? Darumb sollen alle from-
me vñnd Gottsfürchtige Kriegsober-
sten / sich vñnd ihre Vnderthanen vonn
diesem bösen laster abhalten / so sie nicht
schräckliche straff von GOTT erwar-
ten wollen. Newlich hab ich von einem
warhafftigen Freunde vernommen / daß
ein Bildstürmer in ein Kirch zu einem
Crucifix kommen / demselben Händt vñnd
Fuß abgehawen / vñnd damit etliche Fen-
ster

ster aufgeworffen: Wie man aber nach
dem Thäter fragete/sagte er/ daß es die
hand Gottes gethan. Also machte der
Gottlose Mann noch einen spöttlichen
schimpff auß einẽ so heyligẽ ding. Gleich
als vorzeiten Dionysius der Tyrann zu
Syracusa gethan / der Ioui Olympio
seinen güldenen Mantel genommen vnd
an dessen statt einen Wullen angethan/
sagend/ daß derselbig Mantel ihm den
Sommer zu schwer/vnd den Winter zu
kalt sey. Er hat auch dem Esculapio
seinen gülden Bart genommen/ sagend/
daß der Sohn keinen Bart haben muß
se / weil der Vatter Apollo keinen
hat. Des Königs Nabuchodonosoris
hett ich schier vergessen / der den Tem-
pel zu Jerusalem; von allem Golt vnd
Silber entraubt / den der Prophet Da-
niel mit solchen hefftigen wortten an-
gefahren: Dein Reich O König / sage
er / wirdt von dir weichen / vnd die
Menschen werden dich aufwerffen /
vnd deine Wohnung wirdt bey den
Thieren seyn/vñ wirst Hewessen wie ein
Ochs

Daniel. 3.

Dchs etc. Leo der viert Keyser zu Constantinopel hat auß grossem Geiz (welcher dem Dionysio Tyrannen ganz gleich) der H. Sophiæ Cron/ von lauterem Golt vnd Edelgestein gemacht/ genommen/ vnd das ist dem Tyrannen nicht genug gewesen/ sondern hat auch dieselbige in selbs auffgesetzt. Was geschicht? Als bald ist die Göttliche straff vorhanden gewesen / dann auff seinem Haupte hixige vnd giftige Blattern gewachsen/ dardurch er sein leben mit sampt der Cronen auffgeben.



Das